

Die ♂♂ sind auch auf den Vorderflügeln sehr variabel, was die Ausdehnung der weißen Farbe anbetrifft. So gibt es ♂♂, wo der weiße Subapikalfleck fehlt. Bei anderen wieder fehlt die weiße Marginalpunktierung. Auch kann die diskale weiße Zeichnung sehr reduziert sein. Es liegt mir sogar ein ♂ vor mit ganz braunen Vorderflügeln, mit einer nur ganz schmal weißgefleckten Diskocellularis und einem kleinen weißen Fleckchen darunter auf Ader 2.

Die ♂♂ sind gleichfalls sehr variabel in der Ausdehnung des braunen Hinterflügelrandes. Letzterer kann sehr schmal und sehr breit sein und entweder ganz zusammenhängend oder teilweise oder ganz in Flecke aufgelöst sein.

Die Java-♂♂ weisen eine Flügelspannung von 47—50 mm, die ♀♀ von 47—52 mm auf.

Die Art war bis jetzt von Java noch nicht bekannt.

Australien und die Kaktuspest

(Zur biologischen Schädlingsbekämpfung.)

Von Dr. *Edgar Ruediger*.

Der Schädling ist in diesem Falle ein Kaktus, eine *Opuntia*, der Nützling ein aus Uruguay eingeführter Kleinschmetterling (*Cactoblastis cactorum*).

Es ging in diesem Falle so, wie es auch mit anderen Einführungen gegangen ist, unser wildes Kaninchen wurde in Australien, der Haussperling in Amerika zur Landplage, weil die Verhältnisse der Vermehrung sehr günstig waren und außerdem die natürlichen Feinde fehlten. 1840 hatte ein englischer Arzt einen Feigenkaktus für seinen Garten eingeführt. Bereits 1870 hatte der Mensch die Herrschaft über den Einwanderer verloren, die Kakteen drangen in das Hinterland von Queensland vor und entzogen eine beträchtliche Bodenfläche der Bearbeitung. 1910 war eine Fläche von 80 000 qkm (mehr als Bayern) von Kakteen bedeckt. Diese Riesfläche vergrößerte sich ständig. In jedem Jahr kamen 4000 qkm (eine Fläche etwa wie der Volksstaat Sachsen) hinzu; im Jahre 1916 bedeckte der Schmarotzer bereits 92 000 qkm, eine Fläche wie Bayern und Württemberg zusammen, etwa 24 000 qkm mehr als in Australien überhaupt unter dem Pfluge ist. 1926 waren 240 000 Quadratkilometer (eine Fläche halb so groß wie Italien) der Landwirtschaft entzogen. Schließlich mußte die Regierung eingreifen. Bei der großen Ausdehnung der befallenen Fläche war an Ausroden oder eine Bekämpfung mit chemischen Mitteln gar nicht zu denken; Beauftragte der Regierung bereisten die Länder, in denen der Feigenkaktus vorkommt, um seine Lebensverhältnisse und seine natürlichen Feinde zu studieren. In Indien und Ceylon sind es eine Schildlaus und ein Rüsselkäfer, die den Feigenkaktus bekämpfen;

eine gewisse Aussicht boten auch eine Wanzenart und eine Milbe, aber alle diese Tiere bekämpften wohl die oberirdische Pflanze, es mußte aber ein Tier sein, das auch die Wurzelstöcke angreift und auf diese Weise eine Vermehrung der Pflanze unmöglich macht. Die Auffindung eines geeigneten Bekämpfers war deshalb besonders schwierig, weil er unbedingt eine unerläßliche Forderung erfüllen mußte: er mußte sich auf den Feigenkaktus beschränken und durfte unter keiner Bedingung die Erzeugnisse der Landwirtschaft angehen.

Schließlich fand man in dem genannten Kleinschmetterling *Cactoblastis cactorum* das gesuchte Tier. Seine Raupe gehört zu den Minierern; in Gesellschaft von 20—100 Tieren bohrt sie ihre Gänge in die dickfleischigen Stengel der Kakteen, die man ziemlich allgemein für die Blätter hält, und bringt dadurch die Pflanze zum Absterben. Die Raupen vollführen gründliche Arbeit, denn sie befallen auch die unterirdischen Teile der Pflanze und nehmen ihr so jede Möglichkeit, sich zu vermehren. Die von *Cactoblastis*-Raupen befallenen Kakteen sind schon nach wenigen Monaten völlig ausgefressen, werden gelb und sterben ab. Nach 5wöchiger Puppenruhe erscheint die Imago, lebt aber nur wenige Tage. Da *Cactoblastis cactorum* in zwei Generationen erscheint und jedes Jahr viele Millionen Eier ausgesetzt werden (1930 waren es 500 Millionen), so zählen die Tiere, die in Australien sehr gut gedeihen, bereits nach Milliarden. Da hier unendliche Werte auf dem Spiele stehen, wendet die australische Regierung recht erhebliche Mittel auf, jährlich gibt sie für diesen Kampf 420 000 M., also fast eine halbe Million aus; diese großen Ausgaben sind nicht vergeblich gewesen, denn heute ist bereits ein Ende der Kaktuspest vorauszusehen.

Bei dieser Gelegenheit sei hier noch erwähnt, daß Australien gegen einen zweiten Eindringling zu kämpfen hat. Das bei uns harmlose Johanniskraut, auch Neunundneunziglöcherkraut genannt (*Hypericum perforatum*), ist im Jahre 1880 als Zierpflanze eingeführt worden und hat sich dort derartig ausgebreitet, daß Pflanzler und Viehzüchter bereits erheblich unter dieser Landplage leiden.

Melanaspis eugeniae sp. nov. aus Porto Rico (Homopt. Coccoidea)

Von Dr. L. Lindinger, Rahlstedt.

Im Herbarium des Instituts für allgemeine Botanik zu Hamburg hatte ich vor geraumer Zeit eine interessante Diaspine entdeckt, welche augenscheinlich sehr nahe mit der kryptogynen Gattung *Gymnaspis* verwandt ist. Als ich das Tier zum erstenmal unterm Mikroskop hatte, dachte ich anfangs, das ♀ 2. St. von *Gymnaspis aberemoae* (Deutsche ent. Ztschr. 1909, S. 439, Abb. b) vor mir zu

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Rundschau](#)

Jahr/Year: 1934

Band/Volume: [51](#)

Autor(en)/Author(s): Ruediger Edgar

Artikel/Article: [Australien und die Kaktuspest \(Zur biologischen Schädlingsbekämpfung.\) 44-45](#)